



Im Gewächshaus kommen Zitronenbäume gut geschützt durch den Winter. Foto: Schmidt

tz-Gutschein fürs Gartenparadies

Bei unserem großen Gewinnspiel zum 55. Geburtstag der tz haben wir heute wieder einen attraktiven Preis für alle Gartenfreunde: Wir verlosen erneut fünf Einkaufsgutscheine über jeweils 20 Euro, einzulösen im Blumen- und Gartencenter Wolf, Heidemannstraße 6–8, in München-Freimann. Machen Sie dafür einfach bei unserer Gewinn-Hotline mit.

Die Auswahl an Blumen und Pflanzen, in die die Gutscheine investiert werden können, ist riesig – da wird jede und jeder fündig! Wer eine Kübelpflanze wählt, braucht sich angesichts des bevorstehenden Winters übrigens keine Sorgen zu machen, denn das Blumen- und Gartencenter bietet auch einen Überwinterungsservice an. Das funktioniert so: Sie bringen ihre Pflanze im Gartencenter vorbei oder lassen sie bei Ihnen zu Hause abholen (bis zum 10. November). Dann werden Oleander, Zitronenbaum, Jasmin & Co. nach einer Erstuntersuchung auf Schädlinge und Krankheiten im Gewächshaus professionell gepflegt. Nach der kalten Jahreszeit werden die Pflanzen bestens erholt wieder nach Hause gebracht – ein Rundum-Sorglos-Paket also!

Gartenbau Wolf verspricht, dass alle Pflanzen markiert werden, sodass Verwechslungen bei der Auslieferung ausgeschlossen sind. Infos zum Service stehen auf der Homepage (www.wolf-gruen.de) oder sie können unter Telefon 089/3116084 erfragt werden. V. PFAU

Rufen Sie uns an!
01378/80 14 21
Stichwort: 55

Telemedia Interactive GmbH; pro Anruf 50 Cent aus dem deutschen Festnetz, Mobilfunk ebenfalls.
Datenschutzinformationen unter datenschutz.tz.mia.de



Die Polizei sperrte den vermeintlichen Tatort im Wald bei Egmating ab. F.: Rossmann

Vermeintliche Tote war eine Sex-Puppe

Schock in Egmating (Kreis Ebersberg): Ein Waldarbeiter entdeckte am Dienstag eine vermeintliche Frauenleiche. Die Polizei eilte herbei – und gab wenig später Entwarnung. Denn bei der vermeintlichen Toten handelte es sich um eine Sex-Puppe aus Silikon – lebensgroß und täuschend echt wirkend.

Der Mann hatte an dem Tag in einem Waldstück an den Forststraßen zwischen Egmating und Faistenhaar gewerkelt. Da fand er einen blauen Müllsack, aus dem nackte Frauenbeine herausragten, teilte die Polizeiinspektion Ebersberg mit. Sofort alarmierte er die Polizei. Augenscheinlich habe es sich den Angaben zufolge um eine Frauenleiche gehandelt, die in das Waldstück transportiert und dann abgelegt worden war. Unverzüglich suchten die alarmierten Beamten den vermeintlichen Tatort ab und fanden den vom Anrufer beschriebenen Müllsack.

Um die Tatortarbeit nicht zu erschweren, warteten die Polizisten den Angaben nach ab, bis der Kriminaldauerdienst eintraf. Nachdem der blaue Abfallsack mit der vermeintlichen Leiche geöffnet wurde, konnte Entwarnung gegeben werden: Es habe sich um eine „lebensgroße und täuschend echt wirkende“ Sex-Puppe aus Silikon gehandelt, teilte die Polizei mit. „Ein DNA-Abgleich werde nicht erfolgen“, so eine Sprecherin

Die Puppe sei unerlaubterweise im Wald entsorgt worden. Nicht nur der Waldarbeiter, sondern auch die alarmierten Beamten seien über den falschen Alarm sichtlich erleichtert gewesen. Dem Entsorger war vermutlich bei seiner Ablagerung nicht bewusst, welche Wirkung er damit erzielte, teilte die Polizei mit. Die Beamten veranlassten die korrekte Abfallbeseitigung. M. RANK

Münchner Eltern finden toten Sohn in Tirol

Schock bei Besuch in Österreich – Polizei ermittelt wegen Mordes



In diesem Haus wurde Peter S. tot aufgefunden. Fotos: zoom-tirol

Sie wollten ihren Sohn besuchen, der seit Jahren in Itter in Tirol lebt und auch schon die österreichische Staatsbürgerschaft besaß. Doch statt Wiedersehens-Freude erlitten die Eltern aus München einen Schock – sie fanden Dienstagabend Peter S. (36) tot auf, er war nach Spurenlage Opfer eines Gewaltverbrechens geworden. Der Leichnam wies

deutliche Hinweise auf eine Messerattacke am Hals auf. Das Landeskriminalamt Tirol hat die Ermittlungen in dem Fall aufgenommen.

Umfangreiche Befragungen und die Suche nach Spuren laufen derzeit am Tatort und in Tatortnähe. Die Obduktion des getöteten Mannes fand am gestrigen Mittwoch statt. Die Obduktion

bestätigte die Vermutungen der Polizei. Chefermittler Gert Hofmann spricht gegenüber der österreichischen *Kronen Zeitung* von einem „massiven Angriff gegen den Hals“. Das Landeskriminalamt in Tirol bittet die Bevölkerung zudem um Hinweise. Peter S. lebte seit



Das Opfer Peter S.

etlichen Jahren in Tirol, er arbeitete nach derzeitigem Stand bei den Bergbahnen und wohnte zur Miete. Wie lange er schon tot in der Wohnung lag, war gestern unklar. Hofmann denkt, „dass die Leiche vermutlich schon länger da lag, als sie aufgefunden wurde“. M. CHRISTANDL

Roman über Dallmayr-Dynastie – Autorin im Interview

Geschichten aus dem Schmanckerl-Haus



Das Haus an der Dinerstraße kennt jeder: Der Delikatessen-Palast von Dallmayr. In diesen Tagen erscheint das fulminante Finale der opulenten Saga um den weltberühmten Münchner Feinkostladen – „Das Erbe einer Dynastie“ (Penguin Verlag, 16 Euro). Wir sprachen mit Bestseller-Autorin Lisa Graf (65) über München, über feines Essen und was die Zukunft bringt.

Wie ist die Idee eigentlich entstanden, über das Delikatessen-Haus einen Roman zu schreiben?

Es war zunächst eher Zufall. Mir fiel ein Zeitungsartikel über eine Münchner Hoflieferantin namens Therese Randlkofer in die Hände. Eine bemerkenswerte Frau, die innovativ wirtschaftete, um ihr Feinkostgeschäft groß zu machen. Da dachte ich mir sofort: Daraus könnte man eine spannende Geschichte machen. Mein Agent war sofort begeistert. Es ist leider so, dass in der Vergangenheit viele erfolgreiche Frauen spätestens nach ihrem Tod in Vergessenheit gerieten.

Treten in Ihren Dallmayr-Romanen dann nur Persönlichkeiten auf, die in der Realität auch existierten?

Die Familie Randlkofer, die bis heute das Delikatessengeschäft Dallmayr betreibt, gibt es tatsächlich. Über sie persönlich ist allerdings so gut wie nichts bekannt. Drum herum habe ich einen fiktiven Stoff und Protagonisten entwickelt. Wie beispielsweise den Lehrling Ludwig im ersten Band.

Um was geht es in der Trilogie?

Der erste Band setzt 1897 ein, Anton und Therese Randlkofer führen den beliebten Feinkostladen an der Dinerstraße. Das erklärte Ziel der beiden: Wenn der Marienplatz mit seinem neu erbauten Rathaus das Herz der Stadt war, dann sollte der Dallmayr der Bauch der Stadt werden. Dass Dallmayr als erster Bananen in München verkauft hat, stimmt wirklich. Die Handlung drum herum habe ich mir ausgedacht. 1945 mit dem Ende des Zweiten Weltkriegs endet die Saga.

Hat die Familie Randlkofer sich in irgendeiner Form eingebracht?

Nein, sie sind nicht an der Trilogie um ihr Geschäft interessiert und waren auch zu keinem Gespräch bereit.

Wo haben Sie dann nach Informationen gesucht?

Ich war in der bayerischen Staatsbibliothek und im Stadtarchiv. Ich habe alles gelesen, was mir über die Zeit in die Finger kam. Das waren Chroniken, Zeitzeugenberichte und Tagebücher.

Was verbindet Sie persönlich mit dem Haus Dallmayr?

Ich kenne Dallmayr seit meiner Kindheit. Wenn ich in München war, bin



Das Haus an der Dinerstraße. Der erste Laden-Besitzer (um das Jahr 1870) hieß Alois Dallmayr. Der Name blieb.

F.: Dallmayr KG, Hartmann (2), Haag, Schmidt



tz-Interview >>

mit
LISA GRAF
Schriftstellerin

ich mit meiner Tante an besonderen Tagen oder zu Weihnachten in die Dinerstraße gegangen. Das war dann allerdings mehr ein Schaufensterbummel. Wirklich gekauft haben wir damals nicht viel, mal einen Adventskalender oder eine Schachtel Pralinen.

Den Lesern beschern Sie mit Ihrer Buchreihe Genussmomente, am Ende jedes Bandes steht ein Rezept. Sind Sie ein Genussmensch?

Ich bin gar nicht so ein großer Gourmet. Ich esse gerne Fisch und Jakobsmuscheln. Süßigkeiten oder Pralinen

dagegen liebe ich. Die kann ich so richtig genießen.

Und wie sieht es mit Kaffee aus? Dallmayr steht schließlich für Kaffee.

Das ist ein interessanter Punkt. Wer den Namen hört, denkt unweigerlich sofort an Kaffee. Vom Geschäft mit dem Kaffee war das Unternehmen zunächst jedoch weit entfernt. Dieser spielt erst ab den 1930er-Jahren eine wirklich bedeutende Rolle. Erst 1933 hat der Bremer Kaffeekaufmann Konrad Werner Wille die Kaffeerösterei und eine Spezialabteilung für Kaffee bei Dallmayr eingeführt. Um mich mit der Thematik vertraut zu machen, habe ich deshalb eigens einen Baristakurs besucht. Damit ich weiß, wovon ich schreibe.

Der dritte Band spielt in der NS-Zeit. Ein dunkles Kapitel in der deutschen Geschichte.

In meiner Trilogie nimmt die Zeitgeschichte schon auch eine wichtige Rolle ein. Ich erzähle sie jedoch niemals einfach nach, sondern überlege mir, wie meine Protagonisten die Geschehnisse erlebt haben könnten. Gerade der Nationalsozialismus ist ein heikles Thema. Deshalb haben wir den dritten Band vor der Veröffentlichung auch

dem Justiziar des Verlages zum Lesen gegeben. Er kennt die Geschichte Münchens gut, hat aber trotzdem einiges Neues über die Stadt erfahren. Das hat mich sehr gefreut. Es ist eben eine fiktive Geschichte, in der viel wahre Begebenheiten aufgegriffen werden.

Der dritte Band endet 1945. Sie selbst sprechen von einem Finale. Wird es vielleicht dennoch einen vierten Band geben? Denn nach dem Krieg setzte in den 1950er-Jahren eine regelrechte „Fresswelle“ ein. Eigentlich ein idealer Stoff für ein Delikatessengeschäft?

In der Tat. Trotzdem wird es keinen vierten Dallmayr-Band geben. Das wird mir zu heiß – mit zum Teil noch lebenden Personen. Ich habe das Kapitel Dallmayr für mich abgeschlossen. Zumal mich andere Epochen im Augenblick mehr reizen. Nur so viel: 2024 kommt ein weiteres Buch von mir heraus. Ich bleibe dem Genre historischer Roman aber weiterhin treu.

Wird die Dallmayr-Geschichte Ihres Buches gar verfilmt?

In der Tat gibt es mehrere Anfragen von Filmproduktionen. Wir sind in Verhandlung. Aber konkret steht noch nichts fest. STEPHANIE EBNER